

NORDERSTEDT



Mit Hinweisschildern macht die Stadtverwaltung in den Tiefgaragen in Norderstedt-Mitte auf die Kostenpflicht aufmerksam.

CHRISTOPHER HERBST

Trauerfeier für Ex-Landrat am Montag

Verschwinden von Graf Schwerin von Krosigk sorgte für Schlagzeilen

Bad Segeberg. Sechs Wochen nach seinem Tod wird Anton Graf Schwerin von Krosigk, der ehemalige Landrat des Kreises Segeberg, beigesetzt. Die Trauerfeier findet am Montag, 5. September, von 13 Uhr an in der Segeberger Marienkirche statt.

Der Fall hatte in den vergangenen Wochen für bundesweite Aufmerksamkeit und Schlagzeilen gesorgt. Anton Graf Schwerin von Krosigk, der von 1966 bis 1990 genau 8888 Tage Landrat war, hatte sich am späten Nachmittag des 18. Juli mit seinem Privatwagen aufgemacht, um im Segeberger Nachbarort Högersdorf an einer Sitzung der Rotarier teilzunehmen. Dort aber ist er nie angekommen, eine Suchaktion blieb ergebnislos. Niemand konnte sich erklären, warum der 97 Jahre alte Graf plötzlich verschwunden war.

Erst am 4. August kam es zur traurigen Gewissheit: Erntehelfer entdeckten von Krosigks in den Gräben gefahrenen Wagen und seinen Leichnam nahe eines entlegenen Ackers an der Grenze zwischen den Gemeinden Leezen und Groß Niendorf. Der ehemalige Landrat, der allgemein als körperlich und geistig rüstig galt, hatte offenbar die Orientierung verloren und sich verfahren. Als Todesursache stellten Gerichtsmediziner später Unterkühlung fest. Todestag war der 19. Juli. Da zunächst nicht einwandfrei feststeht, dass es sich bei dem Toten tatsächlich um Anton Graf Schwerin von Krosigk handelte, wurde die Gerichtsmedizin von der Staatsanwaltschaft beauftragt, einen DNA-Abgleich vorzunehmen. Erst nach Tagen stand die Identität zweifelsfrei fest.

Für Schlagzeilen in allen großen deutschen Medien sorgten nicht nur die ungewöhnlichen Begleitumstände des Falles, sondern auch eine Aktion der AfD-Politikerin Beatrix von Storch, der Nichte des Verstorbenen. Sie setzte eine Belohnung von 1000 Euro für das Auffinden oder für sachdienliche Hinweise, die zum Auffinden führen könnten, aus.

Der Name des Toten sorgte für weitere Aufmerksamkeit: Anton Graf Schwerin von Krosigk war der Sohn des Reichsministers für Finanzen unter Adolf Hitler, Johann Ludwig Graf Schwerin von Krosigk. Der frühere Landrat selbst war politisch neutral und genoss hohes Ansehen. Bis zuletzt hatte er aktiv im öffentlichen Leben von Bad Segeberg teilgenommen. *kn*

Bezahl-Parken: Das müssen Autofahrer beachten

Mehr als 1000 Parkplätze werden ab 1. September nach 40 Jahren kostenpflichtig – zehn Fragen und Antworten

Andreas Burgmayer

Norderstedt. Vorbei die Zeiten, in denen Autofahrerinnen und Autofahrer in Norderstedt ihre Fahrzeuge kostenlos und gut geschützt in den Tiefgaragen der Stadt Norderstedt abstellen konnten: Nach vielen Jahrzehnten des Gratis-Parkens scharf. Mehr als 1000 Parkplätze in den Tiefgaragen und auf den P+R-Parkplätzen der Stadt werden von einem Tag auf den anderen gebührenpflichtig. Das Abendblatt beantwortet die zehn wichtigsten Fragen rund um das bezahlte Parken in Norderstedt.

Welche Tiefgaragen und Parkplätze sind betroffen?

Die Stadt Norderstedt hat in den städtischen Tiefgaragen unter dem Rathaus, dem Parkplatz der Stadt hinter dem Rathaus an der Straße Alter Heidberg, in der P+R Anlage Norderstedt-Mitte an der Rathausallee sowie an der P+R Anlage Friedrichsgraben an der Quickborner Straße 18 Parkscheinautomaten aufgestellt. Auch die P+R Anlage unter dem Herold-Center in Garstedt soll langfristig kostenpflichtig werden – sie muss allerdings zunächst saniert werden und bleibt so lange

ohne Bewirtschaftung. An den Straßen rund um das Herold-Center bleibt es bei der seit Jahren angestammten Regelung von 50 Cent je angefangener halber Stunde. Auf anderen öffentlichen Parkflächen entlang der Straße in stark frequentierten Bereichen wie der Rathausallee oder Teilen der Ulzburger Straße gilt die Parkscheibenregelung: Zwei Stunden kostenloses Parken sind drin, danach kann der Ordnungsdienst ein Knöllchen hinter den Scheibenwischer stecken.

Was kostet das Parken?

Werktags von 8 bis 18 Uhr beträgt die Parkgebühr für 24 Stunden 2 Euro. Außer einem Tagesticket können an den Automaten auch Wochentickets zum Preis von 10 Euro und Monatstickets zu 40 Euro gezogen werden.

Wie kann ich bezahlen? Auch per App?

Kleingeld nehmen die Automaten in Norderstedt gerne. Münzen von 10 Cent bis zwei Euro können eingeworfen werden. Das zu viel Eingeworfene spuckt der Automat als Kleingeld wieder aus. Geldscheine nimmt der Automat dagegen nicht. Die kontaktlose Bezahlung mit Kreditkarten und Scheckkarten oder mit dem Smartphone ist allerdings möglich. Zahlen per Park-App, wie es in vielen Kommunen üb-

lich ist, wird in Norderstedt vorerst nicht angeboten. Aber man denke im Rathaus darüber nach, heißt es.

Gibt es keine Jahreskarten?

Nein, eine Jahreskarte, eventuell noch mit einer vergünstigten Gebühr für Dauerparker, wird in Norderstedt nicht angeboten. Zwar gab es zuvor politische Initiativen, die das forderten – aber sie fanden keine Mehrheit. Ziel der Gebührenerhebung sei es ja gerade, die Dauerparker aus den Parkgaragen und von den P+R-Parkplätzen zu vertreiben. Eine rabattierte Jahreskarte wäre da das falsche Signal. Ein Jahr Parken auf städtischem Grund kostet also 480 Euro – im Vergleich zu privaten Stellplätzen in Tiefgaragen moderat. Im Vergleich zu der Jahreskarte auf Hamburger P+R-Parkplätzen (100 Euro, Voraussetzung HVV-Zeitkarte) extrem teuer.

Ich habe ein Ticket – habe ich jetzt auch einen Parkplatz sicher?

In Norderstedt sollte man vom 1. September an zunächst einen Parkplatz suchen und finden – und dann bezahlen. Denn es gilt das Prinzip: „Wer zuerst kommt, parkt zuerst“. Und: Die Tickets sind standortbezogen und gelten nur dort, wo sie aus dem Automaten gezogen wurden – nicht etwa im gesamten Stadtgebiet.

Gibt es reservierte Plätze für Wochen- oder Monatskartenbesitzer?

Nein. Jeder muss schauen, wo eine Lücke für ihn frei ist. Die Zahl der Dauertickets ist nicht kontingentiert – ebenso wenig wie jene für Kurzparker.

Ich habe zwei Autos und will Dauerparken – brauche ich jetzt für beide Wagen ein Wochen- oder Monatsticket?

Nur, wenn die Autos gleichzeitig in den Garagen oder auf den P+R-Parkplätzen abgestellt sind. Ansonsten sind die Dauertickets übertragbar.

Wird in den Garagen jetzt mehr kontrolliert?

Da können die Autofahrerinnen und Autofahrer ganz sicher sein. Das Ordnungssamt wird natürlich im kommenden Jahr ein besonderes Augenmerk auf die neuen gebührenpflichtigen Parkplätze haben. Schließlich soll nach zwölf Monaten evaluiert werden, wie gut oder schlecht das neue „Parkraumbewirtschaftungskonzept“ funktioniert.

Die Automaten sind intelligent. Smartparking nennt sich das. Sie registrieren etwa, wie viele Autos in die Garagen einfahren und gleichen das mit den gebuchten Tickets ab. So können Knöllchen-Schreiber zielgerichtet losgeschickt werden, weil

man ableiten kann, in welcher Parkgarage potenziell 20 Parksünder stehen könnten.

Will die Stadt mit den Parkgebühren Geld verdienen?

Oberbürgermeisterin Elke Christina Roeder versicherte: „Wir wissen nicht, wie viele Autofahrer*innen die fortan gebührenpflichtigen Parkplätze nutzen werden. Ganz sicher ist es nicht das Ziel der Stadt, damit Geld zu verdienen.“ In einer Kalkulation von 2019 ging die Stadt von einem jährlichen Gesamtaufwand von 285.000 Euro aus und Einnahmen von 460.000 Euro aus den Parkgebühren. Ein Gewinn würde also unter dem Strich stehen bleiben – theoretisch. Wie es tatsächlich läuft, wird der Praxisbetrieb zeigen.

Werden die Autofahrerinnen und Autofahrer nun aus den kostenpflichtigen Parkgaragen in die benachbarten Wohnstraßen in Norderstedt-Mitte ausgewiesen?

Ein Effekt, der auch bei der Stadt Norderstedt vermutet wird. Doch zu einer Verlagerung des Parkdrucks in die Anwohnerstraßen und im Gegensatz dazu leerstehenden Parkgaragen soll es nicht kommen. Die Stadt werden in den nächsten Wochen die Situation genau beobachten, heißt es aus dem Rathaus.

Haspa-Schließfächer geplündert: Anwalt will neue Klagen einreichen

Nach dem spektakulären Einbruch von 2021 sind alle 600 Fälle jetzt geregelt – aus Sicht der Sparkasse. Opfer-Anwalt Jürgen Hennemann sieht das allerdings anders

Claas Greite

Norderstedt. Es war einer der spektakulärsten Einbrüche der vergangenen Jahre: Im Sommer 2021 brachen Unbekannte in eine Haspa-Filiale in Norderstedt-Mitte ein und räumten rund 600 Schließfächer aus. Aus Sicht der Bank ist die Sache nun geregelt, die betroffenen Kunden sind entschädigt. Die Haspa habe mittlerweile „die rund 600 Fälle regulieren können“, sagt Haspa-Sprecherin Stefanie von Carlsburg auf Abendblatt-Anfrage. Reguliert, das bedeutet: Den Kunden, die damals Geld oder Wertsachen in einem der aufgebrochenen Schließfächer deponiert hatten, wurde eine Entschädigungssumme von bis zu 40.000 Euro gezahlt. Das entspricht der Summe, mit der jedes Schließfach versichert war, wie die Bank betont.

Letztlich könnte die Angelegenheit noch deutlich teurer für die Bank werden. In einem noch ausstehenden Gerichtsver-

fahren muss geklärt werden, ob die Sicherheitssysteme in der Filiale ausreichend waren. Hätte die Bank in dem Punkt fahrlässig gehandelt, wäre die Versicherungssumme von 40.000 Euro wohl obsolet.

Die These, dass die Haspa in Sachen Sicherheit „grob fahrlässig“ handelte, vertritt der Buchholzer Rechtsanwalt Jürgen Hennemann, der einen Teil der Geschädigten vertritt. Mit der Aussage, dass die Fälle nun reguliert seien, zeichnet die Haspa aus seiner Sicht „bewusst ein falsches Bild.“ Hennemann: „Regulierung hätte bedeutet, auch mit deutlich höheren Summen als 40.000 Euro zu entschädigen.“ Die Haspa habe mit den gezahlten Beträgen „nur die Versicherungssummen eines Fremdversicherers ausgekehrt“, sich aber „nicht zu ihrer Haftung bekannt.“

Aus diesem Grund hat Hennemann bereits Klagen eingereicht, um von der Haspa die Zahlung der Differenzbeträge zu erreichen, zwischen den 40.000 Euro und

den Summen, die tatsächlich in den betroffenen Schließfächern waren.

Wie Stefanie von Carlsburg bestätigt, liegen der Haspa zwei Klagen der Kanzlei Hennemann vor. Diese habe die Kanzlei bereits im April eingereicht, wie Hennemann sagt. Für die sogenannte Klageerwidern, die mittlerweile der Kanzlei Hennemann vorliegt, habe sich die Haspa wiederum „etwa zehn Wochen Zeit gelassen“.



In dieser Haspa-Filiale in Norderstedt-Mitte schlugen die Täter zu. RIEFENSTAHL

so der Anwalt. Und weiter: „Man kann sich fragen, warum die Haspa so lange braucht, wenn die Sicherheitssysteme – wie behauptet – so brilliant waren.“ Von Carlsburg nahm dazu nicht Stellung.

Hennemann erhebt schwere Vorwürfe gegen die Haspa, wirft ihr eine „Verzögerungs- und Vernebelungstaktik“ vor. Diese solle offenbar die Geschädigten entmutigen und davon abhalten, ihre Ansprüche gerichtlich geltend zu machen. Hennemann: „Wir vermuten, dass die Haspa durch das harte Bestreiten ihrer offenkundigen Schuld möglichst viele Geschädigte abschütteln will.“ Die Bank hingegen hat im Laufe des Verfahrens immer wieder betont, dass man extra ein eigenes Team zur Regulierung der Ansprüche aufgestellt habe. Die Zuordnung der Wertgegenstände und Sichtung von Dokumenten habe extrem viel Zeit gekostet.

Bleibt der wesentliche Punkt in der Auseinandersetzung zwischen der Haspa und

der Kanzlei Hennemann: nämlich die Frage, ob die Sicherheitssysteme in der Norderstedter Filiale in der fraglichen Zeit den geforderten Standards der Technik entsprachen. Aus Sicht der Bank, das hat Stefanie von Carlsburg mehrmals betont, war das so. Die Haspa beruft sich dabei auf ein Gutachten, das allerdings die Versicherung AXA in Auftrag gegeben hat, die wiederum in der Angelegenheit der Versicherer der Haspa ist. Hennemann sagt hingegen: „Im Tresorraum war nur ein einzelner Bewegungsmelder in Baumarkt-Qualität, den die Täter einfach abkleben konnten. Dieser Bewegungsmelder war daher buchstäblich blind und taub. Deshalb konnte man dort auch 48 Stunden lang ungestört mit einem Kernbohrer arbeiten und dann die Schließfächer ausräumen.“

Letztlich muss das Gericht klären, ob die Systeme den gültigen Sicherheitsstandards entsprachen. Verhandelt wird vor

dem Landgericht Hamburg, einen Termin für den Prozessbeginn gibt es noch nicht.

Allerdings will die Kanzlei Hennemann jetzt die Bedingungen schaffen, dass es zeitnah einen ersten Verhandlungstermin geben kann: „Wir reichen in den nächsten Tagen unsere Replik auf die Klageerwidern der Haspa ein“, so Hennemann. Der nächste logische Schritt wäre dann die Anberaumung eines ersten Prozessstermins. Hennemann sagt auch: „Ungeachtet dessen reichen wir schon bald weitere Klagen ein.“

Die Täter, die zwischen 6. und 9. August 2021 mit einem Kernbohrer in die Haspa-Filiale einbrachen, konnten bisher nicht gefasst werden. Im Dezember gab es allerdings in Berlin eine Razzia gegen Verdächtige. Es ging um einen Anfangsverdacht gegen drei Berliner im Alter von 24 bis 44 Jahren. Die Verdächtigten wurden aber nach dem Einsatz wieder freigelassen. Die Polizei ermittelt weiter.